№ 230. Freitag, den 1. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Zum Fall Grütter.

Wer sich noch des Spektakels erinnert, der in der Hetzpresse bei Bekanntwerden des Todes des Lehrers Grütter ertönte, dem muß es auffallen, daß diese Blätter jetzt — nach Beendigung des Prozesses — so merkwürdig kleinlaut geworden sind. Nur der Graudenzer „Gesellige" leistete sich, so schreibt die „Pos. Ztg.", einen diesen Fall behandelnden Leitartikel, in dem aber nicht etwa, wie der „Ges." das sonst zu thun pflegt, tiefsinnige Betrachtungen über die Polenfrage, sondern größtentheils nur (an sich allerdings sehr berechtigte) Ausführungen über das — Fehlen der Nothleine an dem Schwetzer Zuge zu finden sind. Nur im ersten Theil des Artikels heißt es:

Der Gerichtshof ließ durchweg Milde walten und entsprach den Bitten sämmtlicher Verurtheilten, die ja überdies schwer für ihre Betheiligung an der Mißhandlung des Lehrers Grütter dadurch bestraft werden, daß ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt sind. Daß sich die Verurtheilten des Landfriedensbruchs schuldig gemacht hätten, ist nicht erwiesen worden, sie sind nur wegen der Betheiligung an der gegen den Lehrer Grütter gerichteten Mißhandlung bestraft worden, daß der Tod des Lehrers Grütter durch diese Mißhandlung verursacht worden ist, konnte nicht nachgewiesen werden. Es wird auch schwerlich irgend einem aufmerksamen Theilnehmer und Zuhörer der Schwurgerichtsverhandlungen als wahrscheinlich gelten, daß die nun Verurtheilten etwa den Lehrer Grütter von der Plattform des Wagens, auf die er gegangen war, hinuntergestoßen hätten. Dieser schwere Verdacht muß hinfort verstummen.

Einen solchen Biedermannston schlägt jetzt, nach stattgehabter Verhandlung, das Graudenzer Hktistenblatt an, das an der Verhetzung der Nationalitäten hier im Osten die Hauptschuld trägt. So ungerupft soll uns aber der gesellige Bursche diesmal nicht entkommen. Um einmal zu zeigen, wie diese Sorte von Blättern arbeitet, geben wir hier jenen Bericht wieder, den der Gesellige seinerzeit über den tragischen Vorfall veröffentlichte. Damals war in dem Blatte zu lesen:

„Der Streit zwischen den polnischen Maurern und dem Lehrer Grütter aus Luschkowko ist erst, nachdem der Zug die Haltestelle Schönau verließ, zur Schlägerei übergegangen. In Schönau stieg aus dem Eisenbahnwagen ein Stellmachermeister St. aus Schönau, der von einem der Maurer die Worte in polnischer Sprache gehört haben will: „Dem verfluchten Deutschen werden wir noch was zeigen." Dann ging, wie ein in demselben Koupee befindlicher deutscher Schachtmeister des Bauunternehmers Jäckel aus Warlubien bekundet, ein in Stanislawie bei Prust, Kreis Schwetz, beschäftigter Maurer (welcher bereits verhaftet ist) auf den Lehrer mit einem zugespitzten Krückstock mit den Worten los: „Erst wollen wir ihm die Augen ausstechen." Der Schachtmeister parirte hierauf den Stoß des Polen, worauf der Lehrer dem Maurer einen Hieb mit dem Spazierstock gegen den Backenknochen versetzte. Hierauf stürzten mehrere der Maurer auf G. zu und brachten ihm mehrere Stichwunden, darunter zwei recht erhebliche in die Stirn, bei. Darauf fiel der Lehrer nieder, wurde dann von der Bande **erwürgt** und von fünf Maurern **herausgeschleppt und auf den Bahnkörper gestoßen.** Dieses geschah in einem Zeitraum von anderthalb Minuten, da die Stelle, wo der Ermordete aufgefunden wurde, etwa 3 bis 400 Meter von Station Schönau entfernt liegt. Der Schachtmeister mußte sich ganz ruhig verhalten, damit die polnische Bande nicht auch ihn zu einer Leiche machte."

Jetzt haben nun die Verhandlungen ergeben, das dieser Bericht ein einziges Lügengewebe gewesen ist, und dasselbe Blatt, das solche Berichte verbreitete, giebt treuherzig zu, daß der „schwere Verdacht", die Verurtheilten hätten den Lehrer von der Plattform des Wagens hinabgestoßen, „hinfort verstummen" müsse. Dieser Verdacht muß allerdings verstummen, damit ist aber die Sache durchaus nicht erledigt, sondern der „Gesellige" hat sich nunmehr darüber zu rechtfertigen, weshalb er diese Unwahrheiten in die Oeffentlichkeit brachte. Die oben wiedergegebene Darstellung — die geradezu gemeingefährlich wirken konnte, da sie geeignet war, das deutsche Volk auf's höchste zu erregen — wurde damals von der ganzen Linie der Hetzpresse gierig aufgegriffen und mit Kommentaren versehen, die alles bisher in Verhetzung Geleistete überstiegen. Die „Berl. Neuest. Nachr.", für die die ganze traurige Affaire ein gefundenes Fressen war, zeterten über die „Schwetzer Blutthat", die „Post" sprach schon von zwei „Opfern des polnischen Fanatismus" und die „Deutsche Zeitung" wartete ihren Lesern gar noch mit einem dritten Opfer auf und würzte ihre Raub- und Mordgeschichten mit den gehässigsten Angriffen auf die Freisinnigen, die Ruhe und Frieden in der Ostmark schaffen wollen. So wurde mit Hülfe jenes Berichtes des „Geselligen", der heute kein Wort zu seiner Entscheidung bringt, an der politischen Brunnenvergiftung gearbeitet und zwar unter der gleißnerischen Devise: Förderung des Deutschthums. Daß eine solche „Förderung" nur dazu angethan ist, den ehrlichen deutschen Namen in Mißkredit zu bringen, tritt doch jetzt, wo die Thatsachen sprechen, klar zu Tage und es ist endlich an der Zeit, den Hetzern ein für allemal das Handwerk zu legen. Bei den nächsten Wahlen wird das friedliebende Bürgerthum mit der Gesellschaft herrschsüchtiger Ruhestörer abrechnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September.

— Der Kaiser wird, wie verlautet, auch in diesem Jahre und zwar Anfang November Jagdgast des Grafen v. Strischlitz-Renard auf dessen Schlosse in Groß-Strehlitz (Schlesien) sein.

— Das Hofmarschallamt in Mecklenburg-Schwerin macht folgende Depesche bekannt: „Cuxhaven, 29. September, 3 Uhr 50 Min. Nachmittags. Die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm ist gefunden worden. v. Maltzan."

— Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat die Marineverwaltung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den die Bewilligungen zu den Schiffsbauten und deren Verwendung für die Zeit bis 1905 festgelegt werden sollen. Wie weit dadurch die Mitwirkung des Reichstages bei der alljährlichen Aufstellung des Schiffsbau-Etats ausgeschlossen oder gewahrt wird, ist noch nicht bekannt. Es bleibt abzuwarten, welche Form die Vorlage im Bundesrath erhält.

— Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" nimmt gleichfalls Stellung zu dem Tirpitz'schen Flottenplan und sagt, das Entscheidende sei, daß nach dem in Rede stehenden Plane die hohen Forderungen gleich für sieben Jahre erhoben werden. Von einem solchen Septennat könne keine Rede sein. Die Forderung eines solchen wäre ein Angriff auf das Etatrecht des Reichstages, den dieser sicher mit aller Entschiedenheit zurückweisen wird. Der jetzige Reichstag werde aber auch schwerlich den Bewilligungen des neuen Reichstages für Schiffsbauten in irgend einer Weise vorgreifen, indem er die diesjährigen Bewilligungen auf Grund und gewissermaßen im Rahmen des Tirpitz'schen Planes ausspricht. Der Reichstag müsse der jedesmaligen Lage und insbesondere der Finanzlage Rechnung tragen.

— Die Meldung, daß eine Erhöhung der Brausteuer beabsichtigt sei, wird öffiziös für unbegründet erklärt. — Zu derselben Angelegenheit bemerkt die „N. A. Z.",

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

Unber. Nachdruck verboten.

„Wer mir gesagt hätte, daß ich diesen Weg einmal mit dem Herzklopfen eines verliebten Jünglings wandeln würde, den hätte ich als einen Narren verlacht, und nun — o diese Frauen! Glaubt man sich auch wie Siegfried vom Scheitel bis zur Sohle gehärtet, sie finden die verwundbare Stelle, wäre sie auch nicht größer, als ein Nadelkopf!"

Der Mann, welcher diese Worte sprach oder vielmehr halblaut dachte, schritt einen jener reizenden Höhenzüge entlang, welche mit ihren weißen Villen, ihren grünen Gärten und halbversteckten Dörfchen die weitere Umgebung des steiermärkischen Badeortes T. so überaus anmuthig gestalteten.

Es war ein Mann nahe den Vierzigern, von nicht schönen, doch ausdrucksvollen Zügen, dessen Haltnng und Kleidung auf den ersten Blick den Gentleman erkennen ließ; und wie er jetzt vor dem Portal eines schmucken Landhauses anhaltend, in das weite blühende Thal hinabschaute, verrieth der Glanz seines Blickes, daß er auch zu jenen Menschen zählte, welche sich im Weltgetriebe und Menschengewühle Herz und Geist frisch genug bewahren, um sich an dem Anblick eines Sonnenunterganges zu begeistern.

Es war heute allerdings nach langem, stürmischem Nachwinter der erste sonnige Tag gewesen; ein März- und Auferstehungstag der Natur mit all dem Reize, welchen erste laue Frühlingsluft und die würzigen Düfte der von Sonnenstrahlen warm geküßten Erde auf nicht abgestumpfte Sinne üben. Bewundernd stand der kräftige, gebräunte Mann, bis die Sonne hinter das Tannengrün der gegenüberliegenden Berge gesunken, das Thal sich in bläuliche Nebel gehüllt, dann wandte er sich und zog an der Klingel des Portals.

Von einer Dienerin eingelassen, durchschritt er in der sicheren Weise eines mit der Oertlichkeit Vertrauten den Flur, sowie ein Vorzimmer des Erdgeschosses um in einem kleinen Salon anzuhalten, dessen anheimelnde Traulichkeit den suchend Umherblickenden wie ein süßes Heim anmuthete.

Die dunklen Mahagoni-Möbel mit grünem Sammet, die trefflich gewählten Bildwerke an den Wänden, die Blumen in den Nischen, der Flügel, der trauliche Kamin endlich mit dem knisternden Feuer, dies alles hatte er schon oft gesehen, doch schien es ihm gerade heute, als strahle ihm aus allem das anziehende Wesen jener Frau entgegen, welche hier waltete — doch halt, hier war etwas neues — ein Bild, ihr Bild!

„Willkommen, Baron!" sagte plötzlich eine klangvolle Stimme.

„Verzeihung, gnädige Frau, die Kopie ließ mich das Original vergessen!" sagte der Angeredete, die Hand der Dame an seine Lippen führend.

Es war die Herrin des Hauses, Frau Janda von Getzheim, Wittwe und Erbin eines alten, reichen Kaufherrn, welchem sie als kaum zwanzigjähriges Mädchen die Hand gereicht. Nicht schön im gewöhnlichen Sinne, besaß die Dame Geist und Gemüth, als körperliche Vorzüge aber ein wundervolles dunkles Blondhaar und ein Auge, dessen seelenvolles Leuchten dem schmalen, blassen Frauenantlitz den poetischen Zauber einer mondbeleuchteten Landschaft verlieh.

„Sie finden es also getroffen?" fragte die Dame.

„So sehr, daß ich den Glücklichen beneide, für den es geschaffen wurde."

„O, o, ich erwartete eine Kritik und empfange eine Schmeichelei; übrigens, um meiner Armen willen sei Ihnen verziehen, Sie erinnern sich doch, Baron, des „Paragraph eins" unseres Vertrages?"

Der Freiherr lächelte. Paragraph eins bestimmte für jedes Schmeichelwort eine namhafte Geldstrafe zu Gunsten der Armen, und der seltsame Vertrag, welchen die Dame zur Regelung oder vielmehr als Bedingung ihres Verkehrs mit dem nächsten Gutsnachbar abgeschlossen, hatte oft genug Anlaß zur Heiterkeit gegeben.

„Wohl erinnere ich mich, gnädige Frau, doch muß ich diesmal die Auslegung —"

Die Antwort des Freiherrn wurde durch die Meldung des Stubenmädchens, daß der Thee bereit sei, unterbrochen, worauf Frau Janda mit einer einladenden Handbewegung in das Nebenzimmer zum zierlich gedeckten Tische schritt.

„Wie ergeht es Ihrem lieben Knaben? ich sah ihn schon lange nicht," sagte sie ablenkend am Arme des Freiherrn.

„Willi sitzt fleißig über seinen Büchern, ich aber lasse ihn gewähren, weil ich in dieser Beschäftigung das beste Trostmittel der Zukunft für ihn sehe," erwiderte der Gefragte.

„Es ist also keine Hoffnung auf Heilung des Uebels mehr?"

„Keine. Die letzte Operation bewies, daß der organische Fehler der Sprachwerkzeuge nicht zu beseitigen ist; weitere Versuche wären nur eine nutzlose Marter."

Eine Trübung in den Zügen des Gastes erkennend, nahm Frau von Getzheim mit gewohntem Takt sofort einen anderen Gesprächsstoff auf.

„Wissen Sie schon, Baron, daß wir unsere Nachbarn verlieren?" fragte sie, das duftende Getränk in die Tasse gießend.

„Welche Nachbarn?"

„Die Robertsons. Der alte Herr ist, wie mir Miß Fanny erzählte, europamüde und will schon im Laufe des Sommers wieder in seine Heimath über den großen Ozean ziehen. Ich werde die Besuche des lieben Mädchens, das auf mich stets die Wirkung eines heiteren Sonnenstrahls übte, schwer vermissen."

„Auch im Hause Robertsons ist sie ein solcher Sonnenstrahl, denn Miß Mary gleicht eher einem trüben Regentag, während der alte Sklavenhändler die längste und finsterste Winternacht repräsentirt."

Janda blickte fragend auf. „Sklavenhändler? Glauben auch Sie an dieses Gerücht?"

„Es ist leider mehr als Gerücht," versetzte der Freiherr, seine Theetasse in Empfang nehmend. „Meine frühere Stellung verpflichtete mich, von den Polizeiberichten über auffällige Persönlichkeiten Einsicht zu nehmen. Daher weiß ich, daß Mr. Robertson in seiner Heimath des Sklavenhandels beschuldigt, aber von den Richtern wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Nun, wer die damaligen Justizverhältnisse jenes Landes kennt, weiß, was das sagen will."

„Arme Miß Fanny! Dann dauert mich das gute Mädchen umsomehr," meinte Janda seufzend, „ich aber verliere an ihr nicht nur eine Freundin, sondern auch eine meiner besten Stützen in der Ausübung meines Berufes."

Damit war das Gespräch wieder bei jenem Gebiete angelangt, das den Hauptstoff dieser regelmäßigen Wochenabende bildete.

daß die Lage der preußischen und der Reichsfinanzen eine so günstige sei, daß keinerlei Bedürfniß bestehe, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch derartige Steuermaßnahmen hinzuwirken. Das Blatt vermuthet, mit jener Nachricht habe nur Stimmung gegen die Marinebaupläne gemacht werden sollen. Die für die Verstärkung unserer maritimen Wehrkraft erforderlichen Mittel lassen sich der „N. A. Z.“ zufolge angesichts der Finanzlage aufbringen, ohne daß an irgend welche Steuermaßnahmen gedacht zu werden braucht.

— Der Reichsanzeiger führt heute aus, daß beim Steinkohlenbergbau in Preußen, ebenso wie in anderen Ländern, die meisten tötlichen Unglücksfälle durch den Einsturz loser Gesteins- oder Kohlenmassen veranlaßt werden. In der Annahme, daß eine Erweiterung und Verbreitung der Kenntniß von den Ursachen der Verunglückungen durch Stein- und Kohlenfall zu einer Verminderung dieser Unfälle beitragen wird, hat der Handelsminister beschlossen, eine Kommission von Sachverständigen zu berufen, deren Aufgabe es sein soll, die Ursachen der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall an der Hand der Erfahrungen des In- und Auslandes, sowie durch eigene Anschauungen eingehend zu untersuchen und geeignete Maßregeln zur Verhütung dieser Unfälle vorzuschlagen. Die Kommission besteht aus fünf Abtheilungen; Vorsitzender der Gesammtkommission ist der Ministerialdirektor, Oberberghauptmann Freund zu Berlin.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Ergebniß der von den Berufsgenossenschaften 2c. vorgenommenen Wahl von vier nichtständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamts und von je 15 Stellvertretern derselben für die nächsten vier Jahre.

— Ueber die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften im Jahre 1896 macht der „Reichsanz.“ auf Grund der vom Anwalt des Allgem. Verbandes der Genossenschaften Dr. Crüger erstatteten Berichte folgende Angaben: Es waren 14842 Genossenschaften vorhanden gegen 13005 im Vorjahre. Darunter befanden sich 9417 (im Vorjahre 8069) Kreditgenossenschaften, 66, (58) gewerbliche und 1128 (1085) landwirthschaftliche Rohstoffgenossenschaften, 23 (21) gewerbliche und 377 (248) landwirthschaftliche Werkgenossenschaften, 68 (56) gewerbliche und 45 (19) landwirthschaftliche Magazingenossenschaften, 172 (129) gewerbliche und 1765 (1604) landwirthschaftliche Produktivgenossenschaften, 207 (184) verschiedene Genossenschaften, 1409 (1400) Konsumvereine und 165 (132) Baugenossenschaften. Die meisten Genossenschaften hatten unbeschränkte Haftpflicht, nämlich 11224 (im Vorjahr 9929); 2870 (2337) hatten beschränkte Haftpflicht, 122 (113) unbeschränkte Nachschußpflicht und 626 (626) waren nicht eingetragene Genossenschaften. Am stärksten vermehrt haben sich seit dem Vorjahr die ländlichen Kreditgenossenschaften, deren Errichtung vielfach unter dem Eingreifen von Beamten und Geistlichen stattfindet. Hervorgehoben wird die starke Betheiligung der Landwirthe an den Kreditgenossenschaften nach dem System von Dr. Schulze-Delitzsch. In 1002 derartigen Kreditgenossenschaften, die über ihre Mitglieder Mittheilungen bringen, befinden sich 159388 Landwirthe. Diese starke Betheiligung liefert den Beweis dafür, daß die Landwirthe bei derartigen Genossenschaften nicht nur die Befriedigung ihres Kreditbedürfnisses finden können, sondern auch, daß die Kreditgenossenschaften bestrebt sind, allen nach dieser Richtung hin an sie gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Der „Reichsanz.“ bemerkt am Schlusse seiner statistischen Abhandlung, daß die Zahlen den Beweis für die fortschreitende Entwickelung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften liefern und die Macht des genossenschaftlichen Zusammenschlusses erkennen lassen; sie beweisen aber auch, heißt es weiter, daß dieser genossenschaftliche Zusammenschluß nur da zu segensreichen wirthschaftlichen Ergebnissen führen kann, wo das rechte Verständniß für die Genossenschaft und wo die Kräfte für ihre Leitung vorhanden sind.

— Die neue Landtagssession wird, wird wie die „Volksztg.“ erfährt, voraussichtlich noch nicht in dem neuen Parlamentsgebäude eröffnet werden können, da die baulichen Arbeiten in Bezug auf die innere Einrichtung und Ausstattung noch zu weit zurück sind.

— Der „Deutschen Versicherungszeitung“ zufolge ist ein deutscher Reichsversicherungsgesetzentwurf vollendet und wird in der ersten Oktoberwoche zur Begutachtung an die Mitglieder des Versicherungsbeiraths übersandt worden. Es soll eine amtliche Veröffentlichung des Entwurfs erfolgen.

— Militärische Vergehen aus Schwachsinn. Auf dem Naturforscher- und Aerztekongreß zu Braunschweig hat sich Oberstabsarzt Dr. Herhold aus Bückeburg ein großes Verdienst erworben, indem er seine Untersuchungen darlegte über den Zusammenhang von Vergehen gegen die Subordination und den Schwachsinn bei den Mannschaften. Dr. Herhold hatte als Gefängnißarzt der Militärstrafanstalt Ehrenbreitenstein aus 500 Journalen, in denen die Erfahrungen von 12 Armeekorps niedergelegt waren, **444** Fälle herausgefunden, die für seine Untersuchung geeignet waren. In **410** dieser Fälle war ausgeprägter Schwachsinn vorhanden, der meist schon in der Jugend deutlich hervortrat. Die Dienstvergehen dieser Leute entsprachen auch fast durchweg der geringen Intelligenz. Denn es handelte sich nicht um Widersetzlichkeit, sondern um ganz kindische Vergehen. Fahnenflucht kam bei dieser Gruppe am häufigsten vor. Diese Erfahrungen eines Militärarztes deuten wieder darauf hin, daß bei Aushebungen nicht genug auf die geistige Qualifikation geachtet wird. Wenn bei militärischen Vergehen ein ordnungsmäßiges, den modernen Grundsätzen entsprechendes Strafverfahren stattfände, so würde gewiß in vielen dieser Fälle der Schwachsinn auch vor der Urtheilsfällung hervortreten und die Ueberweisung solcher Soldaten in die Strafabtheilungen von vornherein ausschließen. Der Vortragende gipfelte seine Ausführungen dahin, daß auf dem Wege der Sammelforschung weitere Erfahrungen zusammenzutragen seien, um sorgfältig auf alles achten zu können, was den Verdacht einer geistigen Schwäche hervorrufen könnte. Auf diesem Wege wird es gelingen, die Zahl der Selbstmorde nicht unerheblich zu vermindern.

— In den 3 weiteren Anklagen, die heute gegen den Abg. Stadthagen verhandelt wurden, erkannte der Gerichtshof in zwei Fällen auf Freisprechung. In dem dritten Falle wurde neue Beweiserhebung auf Helgoland, wo der Angeklagte einen Gendarmen beleidigt und demselben Widerstand geleistet haben sollte, beschlossen.

— Aus Meiningen wird der „Frkf. Ztg.“ telegraphirt: Nach dem bisher bekannten Ergebniß der gestrigen Landtagswahlen gewannen die Sozialdemokraten drei neue Bezirke.

— Der „Volksztg.“ zufolge ist gegen die „Frankf. Ztg.“ ein Majestätsbeleidigungsprozeß anhängig gemacht worden wegen eines Artikels über die Schwenkungen, denen die Politik der Regierung ausgesetzt sei. In dem Artikel glaubt die Anklagebehörde eine Beleidigung des deutschen Kaisers erblicken zu sollen.

Ausland.

Frankreich.

Der wegen Landesverraths auf der Teufelsinsel internirte Kapitän Dreyfus wird jetzt noch schärfer bewacht. Infolge der Gerüchte von seiner Entweichung errichtete man auf der höchsten Spitze der Insel eine Behausung für Dreyfus und daneben eine Wachkaserne und umgab das Ganze mit einem starken Eisengitter, sodaß es sich nunmehr eigentlich um einen großen, oben offenen Käfig handelt. Dieser Käfig kostete nicht weniger als 60000 Francs. Bei der Ueberführung verlor Dreyfus vollständig die bisherige Gleichgiltigkeit; er bestritt die Gesetzlichkeit einer Einschließung, die er durch nichts verdient habe; und da ihm das Recht, sich schriftlich an den Statthalter von Guyana zu wenden, zusteht, wandte er sich an diesen mit der Bitte, nach der Insel zu kommen und persönlich die neue, ihm geschaffene Lage zu untersuchen. Daraufhin soll der Statthalter auch abgereist sein.

Spanien.

Wie die „K. Z.“ auf Grund neuester aus Kuba eingetroffener Meldungen versichert, steht ein allgemeiner finanzieller Krach bevor. Bis zum Juni allein belaufen sich die rückständigen Zahlungen an die Staatskasse auf 45 Mill. Pesetas. Dazu kommt, daß in Spanien eine allgemeine Theuerung eintritt.

Türkei.

Die Stellung des armenisch-gregorianischen Patriarchen bei seinen Glaubensgenossen ist derart erschüttert, daß sein Rücktritt unvermeidlich sein dürfte; da auch die armenischen Geheimkomitees eine Demonstration planen, so sind große Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

Griechenland.

Die Ministerkrisengerüchte erhalten sich. Rallis beharrt darauf, noch bevor die Kammer die Verhandlungen über den Friedensvertrag beginnt, die Vertrauensfrage zu stellen und eventuell zu demissioniren. Man spricht von einem Kabinet Karapanos und Delgiorgi; da dieses aber keine Autorität bei der Kammer haben wird, so dürfte der König ein parteiloses Geschäftsministerium berufen.

Provinzielles.

Ostrometzko, 28. September. In der vergangenen Nacht brannte hier das Dienstgebäude des gräflichen Rentmeisters Majors Seyer ab. In den Flammen hat ein Dienstmädchen seinen Tod gefunden.

d **Culmer Stadtniederung,** 29. September. Unsere Stadtniederung zeigt neben einigen alten baufälligen Schulen auch überfüllte. Zwecks Informirung und Regulirung dieser Verhältnisse verhandelte gestern mit den Schulgemeinden Schönsee und Gr. Neuguth ein Regierungs-Assessor. Später besichtigte dieser Herr die Schule Neusaß, die alt und seit Jahrzehnten überfüllt ist. — Vielfach klagen unsere Landwirthe über schlechtes Aufgehen der Wintersaat, besonders des Weizens.

r **Neumark,** 29. September. Heute Mittag trafen die Theilnehmer der diesjährigen Generalstabsreise, und zwar 7 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute und Rittmeister, 6 Lieutenants, 1 Intendanturrath, 33 Mann mit 46 Pferden hier ein und nahmen für 3 Tage hier Quartier. — Der Oberpräsident hat dem hiesigen Verschönerungsverein die Genehmigung zur Veranstaltung einer Silberlotterie gegeben. Die Ziehung soll bereits am 18. Oktober cr. stattfinden. Die J. Köpke'sche Buchhandlung hierselbst hat den Vertrieb der Loose — á 0,50 Mk. mit 109 Gewinnen von 300 Mk. bis herunter zu 3 Mk. — übernommen. — Die neuen Oberförstereigebäude in Kosten sind nunmehr fertig geworden. Oberförster Lange, welcher bisher seinen Amtswohnsitz in Lautenburg hatte, wird zum 1. Oktober cr. nach Kosten übersiedeln.

Pr. Holland, 28. September. Heute und morgen begeht unsere Stadt die Feier ihres 600-jährigen Bestehens. Ein reges Leben und Treiben herrschte schon seit dem frühen Morgen in allen Straßen. Die ganze Bürgerschaft hat sich an der Ausschmückung sehr rege betheiligt. Die Feierlichkeiten wurden heute eröffnet durch einen Festakt in den städtischen Schulen. Die Hauptfeier fand in der Stadtschule statt. Es betheiligten sich an derselben die Mitglieder des Magistrats und der Schuldeputation, Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, Vertreter der Staatsbehörden. In dem Hospitale, dem städt. Armen- und Kreis-Siechenhause wurde eine Anzahl armer dürftiger Personen bespeist. Um 6 Uhr Abends verkündete Glockengeläute der Kirchen beider christlichen Konfessionen die Feier. Viele Festgäste trafen bereits mit den Nachmittags- bezw. Abendzügen hier ein. Abends fand Fackelzug und eine für unsere Verhältnisse großartige Illumination statt. — Morgen findet Festgottesdienst, dann von 11—12 Uhr eine gemeinsame Festsitzung der städtischen Kollegien statt; von 1—3 Uhr Festsitzung und Enthüllung des Kriegerdenkmals, um 3 Uhr Festmahl, Abends Aufführung eines Festspiels „die Gründung der Stadt Pr. Holland“.

Marienwerder, 28. September. Gestern Vormittag zog ein Gewitter über unseren Ort, das sich in mittelschweren Schlägen entlud. Auf dem Herrn v. Rosenberg gehörigen Rittergute Großzehren hat der Blitz gezündet und eine große Scheune in Asche gelegt.

Elbing, 28. September. Ein recht umfangreicher Pferde-Diebstahls-Prozeß begann am Montag vor der hiesigen Strafkammer. Im Sommer vorigen Jahres wurde eine ganze Reihe von Pferdediebstählen in den verschiedensten Gegenden Ost- und Westpreußens ausgeführt. Schließlich verhaftete man hier in Elbing zwei Personen im Besitze von zwei Pferden und Wagen, welche sich über den Besitz des Fuhrwerks nicht ausweisen konnten. Es waren dieses eine Person, welche sich Friedrich Annowski nannte, und der Arbeiter Lettau aus Elbing. Außer diesen beiden wurden auch mehrere andere Personen vor mehr als Jahresfrist in Untersuchungshaft genommen. Es haben sich jetzt folgende sieben Personen in diesem Prozesse zu verantworten: 1) der sogenannte Friedrich Annowski, bisher in Danzig, allein wegen Diebstahls von vier Pferden, zwei Sparkassenbüchern über 330 Mark bezw. 350 (entwendet der Frau Hennig-Danzig) und eines Pfandscheines über eine goldene Uhr (ebenfalls der Frau Hennig-Danzig gehörig); 2) der sogenannte Annowski und Arbeiter Lettau gemeinschaftlich, eine ganze Reihe von Diebstählen, in denen es sich zusammen um 18 Pferde und eine Anzahl von Wagen 2c. handelte, ausgeführt zu haben; 3) der Fuhrmann Gottfried Fröse und Peter Brand aus Wolfsdorf wegen Anstiftung zu den Diebstählen; 4) die Schmiedefrau Bertha Greimus aus Elbing wegen Beihilfe; 5) die Fuhrleute Gottfried und Johann Fröse, sowie die Fleischer Peter und Heinrich Brandt wegen Hehlerei. Der Hauptbetheiligte in diesem Prozesse, der sogenannte Fr. Annowski, ist jedenfalls eine Persönlichkeit, die recht viel auf dem Kerbholz hat. Bisher ist es nicht gelungen, seinen wirklichen Namen festzustellen. Als vor einigen Jahren wegen Pferdediebstähle gegen A. verhandelt wurde, stellte er sich verrückt, das Verfahren wurde eingestellt und A. kam in eine Irrenanstalt, aus der er dann nach einiger Zeit entlassen wurde. A., welcher gegen 60 Jahre alt sein mag, leugnet alles, während sein Genosse Lettau alles einräumt. Die übrigen Angeklagten wollen sich keiner Schuld bewußt sein. Geladen sind 83 Zeugen und als Sachverständige die Herren Kreisphysikus Dr. Deutsch, praktischer Arzt Dr. Krüger, Direktoren der Irrenanstalten Kortau, Herr Dr. Stolterhoft und aus Schwetz Herr Dr. Grunau. Die Verhandlung wurde am Dienstag fortgesetzt. Die ganze Vergangenheit des Annowski bis auf die Zeit der Pferdediebstähle bleibt auch heute noch im Unklaren. Frau Hennig aus Danzig, mit welcher A. jahrelang in wilder Ehe zusammenlebte, sagte aus, daß er alles verstanden habe. So hat er auch das Modell einer elektrischen Straßenbahn angefertigt, in einer Zeit, in welcher man die elektrischen Bahnen noch nicht kannte. Auf telegraphische Benachrichtigung wurde das Modell heute aus Danzig hierher gebracht. A. hat sich dieses Modell patentiren lassen wollen, jedoch ohne Erfolg. Später hat er sich viel mit der Idee eines Luftballons beschäftigt. Nach 8 Uhr Abends wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. (Gesell.)

Pr. Eylau, 28. September. Von einem furchtbaren Brandunglück, bei welchem der Verlust dreier Menschenleben zu beklagen ist, wurde unsere Stadt betroffen. Gestern Abend 9½ Uhr brach in dem Hofgebäude des Malermeisters Ewert auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. In der die unteren Räumlikeiten einnehmenden Malerwerkstätte fand das Feuer in den vorräthigen Oelfarben, Firnissen, Lacken 2c. reiche Nahrung und griff daher mit rasender Schnelligkeit um sich, das ganze Gebäude in wenig Minuten in ein Flammenmeer verwandelnd. Ueber der Werkstätte befanden sich Wohnungen, deren Insassen sich schon zur Ruhe begeben hatten, als das Feuer ausbrach. Unter Zurücklassung ihrer Habseligkeiten, gelang es ihnen, nur mit dem Hemde bekleidet, aus dem brennenden Gebäude zu entkommen, mit Ausnahme der beiden 6- bezw. 13jährigen Söhne des Postillons Zipprick. Letzterer befand sich gerade mit dem Posttransport auf dem Wege zum Bahnhofe. Jeder Versuch, die unglücklichen Kinder mittels Einsteigens retten zu wollen, erschien gleichbedeutend mit dem sicheren Feuertode. Dennoch unternahm der Onkel der Kinder, ebenfalls Postillon und ein Bruder des ersteren, trotz allen Abrathens das Rettungswerk, indem er durch ein Fenster einstieg; er mußte leider seinen Heldenmuth mit dem Leben bezahlen. Heute früh fand man die verkohlten Leichen der drei Verunglückten unter den Trümmern. Zipprick hinterläßt eine Wittwe und 6 unerzogene Kinder. Heute wurde für die Hinterbliebenen eine Sammlung veranstaltet, welche namhafte Beträge ergab.

Danzig, 29. September. Die Prüfung für Einjährig-Freiwillige, welche gestern auf der hiesigen Regierung abgehalten wurde, haben von 24 Prüflingen 15 bestanden.

Königsberg, 28. September. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurd einstimmig der Petition an den Reichskanzler um Aufhebung des Verbots der Einfuhr von russischen Schweinen Folge gegeben. Die Petition wird in der Hauptsache mit der Höhe der Fleischpreise und der Höhe der Wohnungsmiethen in unserer Stadt, welche Königsberg in die Reihe der theuersten Städte des ganzen Reichs stellen, begründet.

Memel, 28. September. In der Nacht zum Sonntag brannte das Wohnhaus des Besitzers Staigies in Gr. Kurschen nieder. Als die Eheleute erwachten, weckten sie ihre bereits erwachsenen Kinder und versuchten so viel als möglich zu retten. Die 20jährige Tochter Urte war zum zweitenmal in ihre Kammer gegangen und kehrte nicht wieder zurück. Nachdem das Feuer erloschen war, wurde ihre vollständig verkohlte Leiche unter dem Schutt gefunden.

Tiegenhof, 28. September. Gestern Nacht ging vor der großen Schleuse bei Jungfer ein mit Sand beladener Kahn unter, wobei der Besitzer des Kahnes, der 64jährige Schiffer Johann Böhnke aus Petershagen, seinen Tod fand. Auf Veranlassung der Angehörigen ist die Leiche des B. heute durch einen Taucher aus der Kajüte des Fahrzeuges herauf geholt worden.

Pelplin, 28. September. Die ministerielle Genehmigung zum Bau des Kornhauses ist jetzt eingetroffen und werden die Vorarbeiten sogleich beginnen. Der Bau wird zwar erst im nächsten Frühjahr angefangen, doch so beschleunigt werden, daß die Fertigstellung bis spätestens zur nächsten Ernte erfolgt.

Posen, 29. September. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts sollte gegen den Arbeiter Stanislaus Grzechowiak aus Mur.-Goslin verhandelt werden; Grzechowiak ist bekanntlich angeklagt, vor einiger Zeit in Mur.-Goslin eine Frau ermordet und beraubt zu haben. Vor Beginn der heutigen Verhandlung theilte der Erste Staatsanwalt, welcher die Anklage gegen G. vertreten wollte, mit, daß der Gefangen-Oberaufseher Fellmann eine Meldung zu machen habe. Fellmann trat vor und erklärte: „Ich melde gehorsamst, daß der Gefangene Grzechowiak nicht vorgeführt werden kann, weil er sich heute Nacht erhängt hat.“ Nachdem die Zeugen aufgerufen waren, schloß der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rämisch, die Schwurgerichtsperiode.

Lokales.

Thorn, 29. September.

— [Radfahrer-Verein „Pfeil“.] In der gestern stattgehabten Generalversammlung waren fünfzehn Mitglieder anwesend. Beschlossen wurde zuerst, daß am Dienstag, den 5. Oktober, wieder das Saal- resp. Reigenfahren eröffnet werden soll. Die Uebungen finden an jedem Dienstag Abend 8½ Uhr im Viktoria-Saal, im Anschluß an die ebenfalls dort stattfindenden Versammlungen, statt. — Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Ferner wurde beschlossen, daß am Sonntag, den 10. Oktober, Nachmittags, bei günstiger

---

Was Frau Janda ihren Beruf nannte, bestand in der sich selbst gestellten Aufgabe, so weit es in ihrer Macht lag, der Armuth und Unwissenheit in dem Umkreise, dessen Grenzen die Marken des Badeortes bildeten, zu steuern; Gerhard Freiherr von Rosthof aber war seit zwei Jahren ein um so unschätzbarerer Rathgeber und Helfer der jungen Frau geworden, da ihn seine juristischen Kenntnisse gerade jene Hindernisse aus dem Wege zu räumen befähigten, an deren Bewältigung vor seinem Eingreifen Muth und Ausdauer der Dame wiederholt gescheitert waren.

So unbefangen Frau Janda aber auch dieses Lieblingsthema zu besprechen sich bemühte, das feine Gehör des Freiherrn bemerkte einen gewissen Zwang, der ihm sagte, daß das Gemüth der Dame noch von etwas anderem als von dem möglichen Verluste einer Freundin bedrückt sei; ehe er jedoch eine direkte Frage wagte, kam ihm Frau Janda selbst zuvor.

Man hatte den Theetisch verlassen, um gewohnterweise an dem traulich knisternden Feuer des Kamins Platz zu nehmen. Frau Janda blätterte in einer Brochüre, während die züngelnden Flammen auf den feinen Zügen rosige Reflexe malten. Ohne die Havannas auf dem nebenstehenden Rauchtischchen zu berühren, betrachtete Gerhard dieses liebliche Frauenantlitz mit dem Interesse eines Mannes, dessen Herzen Liebe entsprießt; mit Gefühlen, welche kaum minder süß, aber meist tiefer sind, als der süßeste Wonnerausch erster Jugendliebe.

„Wollen Sie mir eine Frage aufrichtig, aber ganz aufrichtig beantworten?“ nahm Frau Janda, plötzlich von dem Buch aufschauend das Wort:

„O, es ist also eine sehr heikle Frage?“

„Ja und nein — also kurz: Was halten Sie vom Spiritismus?“

„Vom Spiritismus?“ wiederholte der Gefragte erstaunt. „Wie kommen Sie, gnädige Frau, auf eine so seltsame Frage?“

„Davon nachher — also?“

„Aufrichtig also — garnichts.“

Frau Janda lächelte befriedigt.

„Ich erwartete diese Antwort, doch um jeden Zweifel zu beseitigen, sagen Sie mir ebenso aufrichtig, ob Sie auch die Existenz der Geisterwelt überhaupt, wie alles Ueberirdischen, dem Menschen Unfaßlichen leugnen?“

„Das ist allerdings eine heikle Frage, gnädige Frau,“ versetzte Gerhard ernst.

„Ich meine vom Standpunkt der Wissenschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Witterung, auf der Rennbahn der Wanderpreis ausgefahren werden soll, welchen z. Z. Herr R. Brandt innehat.

— [Der Landwehrverein] hält am Sonnabend Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab. Der Verein beabsichtigt für diejenigen Mitglieder, welche Anspruch auf die Erinnerungsmedaille haben, einen Gesammtantrag an die betreffenden Behörden zur Ueberweisung des Erinnerungszeichens zu stellen. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß sämmtliche betheiligte Kameraden am Sonnabend, den 2. d. Mts., zur Versammlung bei Nicolai erscheinen.

— [Personalien.] Proviantamtsassistent Hosch ist unter Beförderung zum Proviantamtskontrolleur auf Probe von Berlin nach Thorn versetzt. Gerichtskassenrendant Rechnungsrath Lüderitz hierselbst ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— [Für die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse] ist eine umfangreiche Revision angeordnet, die etwa 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

— [Die Reserve der Artillerie] ist heute entlassen worden.

— [Der Oktober-Umzug] nimmt diesmal infolge der Neubauten auf der Wilhelmsstadt größere Dimensionen an als sonst. Schon seit mehreren Tagen sieht man das hierbei unentbehrliche Requisit des Möbelwagens durch die Straßen ziehn. Während die Wohnungen in den neuen Häusern auf der Wilhelmsstadt zum größten Theil vermiethet sind, steht in der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt noch eine große Anzahl besonders größerer Wohnungen leer.

— [Gesperrt] wird die Wasserleitung heute Abend von 9 Uhr ab, behufs durchgreifender Spülung des Rohrnetzes. Die Haushaltungen mögen sich deshalb bei Zeiten vorher mit Wasser versorgen. Die Zapfhähne müssen geschlossen bleiben.

— [Die Ansiedlungs-Kommisson] hat einer Mittheilung des „Orendownik" zufolge das polnische Rittergut Wengrzynow angekauft.

— [Telegraphenbetriebsstelle.] In Powayen, Kreis Fischhausen, ist eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

— [Zur Errichtung von Zentral-Lehrwerkstätten für Schuhmacher] hat sich das preußische Ministerium im Einverständniß mit den Provinzialverwaltungen, auf eine Anregung des Schuhmacher-Innungsverbandes, bereit erklärt. Die Institute sollen in drei Abtheilungen zerfallen und einen einjährigen Kursus für Schüler nach gut bestandener Lehrzeit umfassen. Bewährt sich die neue Einrichtung, so sollen auch für andere Gewerbe Zentral-Lehrwerkstätten geschaffen werden.

— [Schwurgericht.] Heute standen drei Sachen zur Verhandlung an, in denen es sich durchweg um Verbrechen gegen die Sittlichkeit handelte. Die Oeffentlichkeit war deshalb in allen drei Sachen ausgeschlossen. In der ersten Sache hatte sich der Maurergeselle Felix Pulczynski aus Wygodda wegen versuchter Nothzucht und Verletzungs des § 176, Nr. 1 Str.-G.-B. zu verantworten. Die Vertheidigung lag in dieser Sache dem Herrn Rechtsanwalt von Paledzki ob. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängniß — In der zweiten Sache stand der Hülfsweichensteller Julius Moldenhauer aus Culmsee ebenfalls unter der Anklage der versuchten Nothzucht. Dessen Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Cohn. Das Urtheil in Bezug auf ihn lautete auf Freisprechung.

— [Strafkammer-Sitzung vom 29. September.] Zwischen dem Besitzer Johann Friedrich in Alt Skompe und dem Gutsbesitzer Sally Leiser in Neu Skompe kam am 17. April 1896 ein Vertrag zustande, inhalts dessen Friedrich sein Grundstück Neu Skompe Nr. 4 für den Preis von 21 000 Mark an Leiser verkaufte. Die Kaufbedingungen wurden von der Frau Leiser schriftlich fixirt und von den Verkäufern, den Friedrich'schen Eheleuten unterschrieben. Den Kaufvertrag nahm Leiser an sich. Als dieser am nächsten Tage bei Friedrich erschien, um ihn und seine Ehefrau zur Auflassung abzuholen, bat sich Friedrich den Kaufvertrag zur nochmaligen Durchsicht aus. Ehe es Leiser verhindern konnte, zerriß Friedrich nach Aushändigung den Vertrag und warf die Papierfetzen in das Feuer, indem er erklärte, er wolle mit ihm, dem Leiser nichts zu thun haben. Leiser verklagte darauf den Friedrich auf Auflassung. Im Laufe dieses Prozesses kam zwischen Parteien eine Einigung dahin zustande, daß Friedrich sich zur Auflassung bereit erklärte, während Leiser sich zur Zahlung des ursprünglichen Kaufgeldes verpflichtete. In diesem Vergleiche versprach Leiser die Handlungsweise des Friedrich hinsichtlich der Vernichtung der Urkunde nicht zur Anzeige zu bringen. Späterhin kam es zwischenden Parteien doch wieder zu Differenzen. Die Folge davon war, daß Leiser bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Friedrich stellte. Auf Grund des § 271 Nr. 1 Str.-G.-B. wurde Friedrich zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Dem Arbeiter Franz Buczynski aus Bienkowko wurde wegen Mißhandlung seines Schwagers, des Käthners Franz Lemanczyk, und wegen Bedrohung desselben eine Gefängnißstrafe von 4 Monat und 1 Woche auferlegt. — Wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Stock in Culm wurde sodann gegen den Müller Wilhelm Reissow in Neu Stablewitz auf eine 2-monatliche Gefängnißstrafe erkannt. Die mit ihm angeklagte Wirthin Johanna Hubert geb. Wittenberg aus Neu Stablewitz wurde von der Anklage der Beleidigung freigesprochen. — Gegen die Anklage der Beleidigung hatte sich ferner der Privatschreiber Friedrich Kall aus Niederausmaaß zu vertheidigen. Kall hatte in einem Schreiben an die kgl. Staatsanwaltschaft diese und den Amtsvorsteher Thiewer in Niederausmaaß, welch letzterer von der Staatsanwaltschaft mit Amtshandlungen in einer Strafsache betraut gewesen war, beleidigt. Kall wurde mit eine Woche Gefängniß bestraft. -- Daß man auch im Spaß bestimmte Grenzen einhalten muß, sollte der Arbeiter Franz Kwiatkowski aus Kornatowo in der gestrigen Sitzung erfahren. Er hatte sich im Pferdestalle des Gutspächters von Röder in Kornatowo mit dem 15jährigen Einwohnersohn Josef Wisniewski gebalgt. Beide hatten sich gefaßt und miteinander gerungen, bis sie zur Erde fielen. Dann hatte Kwiatkowski den Wisniewski hochgehoben und ihn in eine Tonne gesteckt, sodaß Wisniewski mit dem Kopfe nach unten zu liegen kam. Demnächst hatte Kwiatkowski die Tonne hin und her gerollt und dem Wisniewski schließlich geheißen, aus der Tonne herauszukommen. Als er dieser Aufforderung nicht nachgekommen sei, habe er den Wisniewski aus der Tonne herausgezogen und nunmehr wahrgenommen, daß Wisniewski ohnmächtig geworden war. Wie späterhin festgestellt wurde, hatte Wisniewski beim Hineinschieben in die Tonne einen Rippenbruch davongetragen. Kwiatkowski wurde für diese Körperverletzung mit 30 Mark Geldstrafe, eventuell 6 Tagen Gefängniß bestraft. Es wurden ferner verurtheilt: der Maurerpolier Leo Pichowski aus Culm wegen Nöthigung zu 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Marian Kurlenda aus Schönsee wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monat Gefängniß, der Arbeiter Simon Czaplewski daher wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß und die Arbeiterfrau Rosalie Nowacki aus Elisenau wegen Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe, eventuell 4 Tagen Gefängniß. — Der Arbeiter Thomas Warott aus Thorn wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

— [Gefunden] ein schwarzer Koffer mit alten Kleidungsstücken; drei junge Hühner zugelaufen bei Mintner, Culmerstr. 24.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 18 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll. 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,25 Meter.

Kleine Chronik.

* Wie die „Braunschw. Neueste Nachr." melden, wurde gestern Mittag der bekannte Rechtsanwalt Fischer, während er auf dem Braunschweiger Amtsgerichte Funktionen seines Berufs vornahm, wegen Unterschlagung verhaftet.

* Infolge des Zusammenstoßes zweier Lastzüge bei der Station Schwechat-Klendering wurden zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

* Der im Festungsgraben in Posen als Leiche aufgefundene Unteroffizier Steinke ist, wie die Untersuchung ergeben hat, ermordet worden.

* Am gelben Fieber sind in New-Orleans 19 Personen neu erkrankt, 2 gestorben, in Mobile 10 erkrankt und 1 Person gestorben.

* Um der zunehmenden Spatzennoth zu steuern, erhöhten die Stadtverordneten in Odenkirchen auf Antrag des landwirthschaftlichen Kasinos die Prämie für einen Spatzenkopf von 2 auf 5 Pfennig, und zwar vorläufig für ein Jahr.

* Die „Frkf. Ztg." meldet aus Hanau: Ein Schauspieler und eine Schauspielerin, die gestern Abend hierher zugereist waren, erschossen sich in der Wohnung eines Mitgliedes des hiesigen Stadttheaters.

* Aus Madrid erfährt die „Frkf. Ztg.", daß gestern früh in Manilla ein großes Feuer ungeheuren Schaden anrichtete. Viele Gebäude, darunter das der Postdirektion, des Klubs der Freunde des Landes, der Gendarmerie, die Museen und die Bibliothek, sind eingeäschert worden.

Eingesandt.

Nach dem „Podgorzer Anzeiger" werden vom ersten Oktober d. J. ab in Podgorz die Wochenmarktstage um eine Stunde später geöffnet. Darüber wird selbst König Bell aus Kamerun Rad schlagen, wenn er das lesen wird. Matth. 7, V. 4, 5.

Podgorz, 29. September.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. September.

Fonds: still.		29. Sep.
Russische Banknoten	216,90	216,80
Warschau 8 Tage	216,20	fehlt
Oesterr. Banknoten	170,25	170,15
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,20	102,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,00	102,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,20	97,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,10	102,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,70	92,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,00	99,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,10
„ „ 4 pCt.	101,75	101,75
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,75	67,65
Türk. Anl. C.	24,75	24,45
Italien. Rente 4 pCt.	93,80	92,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,40	90,25
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,40	199,10
Harpener Bergw.-Akt.	182,40	182,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,50
Weizen: New-York Septbr.	$94^3/_8$	$96^1/_4$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,00	43,80

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 30. Septbr.

Unverändert.

Loco cont. 70er	44,20 Bf.,	43,70 Gd	—,—	bez.
Sep.	44,20 „	43,70 „	—,—	„
Oktbr.	44,20 „	43,60 „	—,—	„
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 30. September.

Aufgetrieben waren nur 214 Ferkel.

Astronomische Daten für Sonne und Mond für Thorn und Umgegend.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾), Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit. V = Vormittags, M = Mittags, N = Nachmittags. Bei den Angaben für den Mond ist statt der Stundenzahl 12 der Uebersichtlichkeit wegen immer 0 gesetzt worden.

Oktob. 1897	☉ im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Unterg. Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Unterg. Uhr	Min.
1.	11	35	5	49	5	20	0	49 N	7	27 N
2.	11	35	5	50	5	18	1	49 „	8	35 „

Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

Bettfedern. Daunen.

Gardinen, Teppiche, Portièren, Tischdecken,

Läufer- u. Rouleauxstoffe

in grösster Auswahl zu sehr billigen **festen** Preisen

empfiehlt

Leinen-Waaren

Breitestr. 14. S. David, Breitestr. 14.

Fertige Wäsche.

Rudolph Haberland
Marie Haberland
Vermählte.
Friedrichsberg. Berlin O.
den 29. September 1897.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung seiner Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **B. Steinberg** aus **Warschau** beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Thorn im September 1897.

Lesser Cohn.

Regina Cohn **B. Steinberg**
Verlobte.
Thorn. Warschau.

Verkauf von altem Lagerstroh

Sonnabend, den 2. October 1897,

Nachmittags 1 Uhr beim Fort Hermann von Salza (VII),
1³⁰ " im Rudakkasernement,
2⁰ " im Hangar östlich vom Brückenkopf,
2³⁰ " im Brückenkopf,
3⁰ " im Hangar, westlich vom Brückenkopf,
4⁰ " beim Fort Großer Kurfürst (V),
5⁰ " beim Fort Winrich von Kniprode (VI).

Garnison-Verwaltung Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 1. October cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts
2 Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 1 Sophatisch, 1 Bücherspind, 1 Spiegel diverse gut erhaltene Herrenanzüge u. a. m.
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 30. September 1897.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 2. October cr.,
Vormittags 11 Uhr
sollen durch den Unterzeichneten bei dem Hausbesitzer **Hugo Schiemann** in **Podgorz**
eine goldene Damenuhr nebst Kette, ein Wäschespind, ein Sopha, einen Arbeitswagen und ein Kleiderspind
öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden

Thorn, den 30. September 1897.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Die unterzeichneten Apotheker von Thorn zeigen hiermit ergebenst an, daß ihre Apotheken **vom 1. October bis zum 1. April um 9 Uhr Abends geschlossen** werden.

Dr. Citron & Jacob, Löwen-Apotheke,
Kawczynski, Raths-Apotheke,
Pardon, Adler-Apotheke.

---

1 gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet von sogleich zu vermiethen.
Coppernicusstraße 20.

Alfred Abraham

Breitestrasse 31.



alle Farben und Qualitäten zu erstaunlich billigen Preisen.

Naturmelirte Kammgarnwolle	**Farbige Strickwolle**
4-fach und 5-fach, extra, stark, empfehlenswerthe Qualitäten	sortirt in allen Farben, fest sowie lose gedreht
das Pfund	das Pfund
von **1** Mark **45** Pfg. an.	**1,70, 2—, 2,20, 2,75** 2c.

Als besonders geeignet zur Herstellung von **Damen- und Kinder-Strümpfen** empfehle ich:

meine „**Specialmarke**“ **Prima Glanzwolle,**

aus bestem Material hergestellt, das Pfund

2 Mark 75 Pfg.

Castor-, Moos-, Gobelin- u. Zephirwollen in allen Farben.

Prima Rockwolle, alle Farben, das Pfund **2 Mk. 70** Pfg.

Tricotagen. Strumpfwaaren.

Ganz besondere Leistungsfähigkeit und enorme Auswahl in allen existirenden Qualitäten.

Streng feste Preise.

Zurückgekehrt.
Dr. Wentscher.

Wohne jetzt Thorn, Bäckerstraße 18, I., Käsehandlg. Much.
S. Streich,
gerichtl. vereid.
Dolm. u. Translateur d. russ. Sprache.
Volksanwalt.

Die Restbestände unseres Lagers in
Damen-, Herren- u. Kinder - Garderoben, Kleiderzeugen, Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen
verkaufen wir in unserem Hinterhause, Eingang vom Hausflur, für jedes Angebot.
Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Oratorium
„Die heilige Elisabeth“,

Generalprobe
am 1. Oktober cr., 8 Uhr Abends, im
Victoria-Garten.

Billets für 1. Platz a 50 Pf., 2. Platz a 30 Pf., Stehplatz a 20 Pf., Gallerie a 10 Pf. (Kinder zahlen die Hälfte) sind zu haben in der Buchhandlung von **A. Matthesius** und an der **Kasse** um 7½ Uhr Abends.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 3. Oktober 1897.
Wiener Café in Mocker.
Grosse
musikalisch - humoristische Soiree.

Extra-Militär-Streichconcert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61.

Theater.

Ein gebildeter Hausknecht.
Große Posse mit Gesang in 2 Akten.

Anfang des Concerts 4 Uhr, des Theaters 6 Uhr Nachm.

Eintritt a Person 30 Pf., Familienbillets 3 Personen 75 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung frei.
Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**

Die Kriegerfechtschule 1502, Thorn.

Neben der Töchterschule!
Großes
Land- und Feinbrot,
frisches Gebäck,
täglich frische Butter zu haben bei
M. Schmidt,
Gerberstraße Nr. 21.

Preißelbeeren,
fr. Kirschen
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Ein Spiegel, Waschtisch u. Bettgestell
wird billig zu kaufen gesucht.
A. Neumann, Mellienstraße 107.

---

1 kl. Repositorium
wird billig zu kaufen gesucht.
Martha Lange, Mocker, Lindenstr. 6.

Lehrlinge
können eintreten und erhalten wöchentlich 5 Mark bei **Emil Hell,**
Glasermeister, Breitestraße Nr. 4.

Ein Stellmachergeselle,
auch ein solcher der jetzt vom Militär entlassen, findet dauernde Beschäftigung bei
C. Eggert.
Lonczyner-Hütung bei Pensau.

Eine saubere ehrliche Aufwärterin sofort gesucht Elisabethstr. 13, Laden links.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 5¼ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 230
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 1. Oktober 1897.

Spottdrossel.

Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

„Freilich, von den Römern — freilich!“ ist die lebhafte Gegenrede.

Hans sieht befriedigt aus. „Ist mir nur, daß i's der Mutter Marzel sagen kann —“ und da fällt ihm ein, wie die noch vielleicht auf ihrem Stein sitzt und wartet — und er will zu ihr.

„Herr Lehrer, wann i nun gehen dürft?

„Gehn Hans, ja so!“ Er sucht in den Taschen und zieht die Hand enttäuscht wieder zurück. „Hab vorhin ein Schwert aus dem elften Jahrhundert angekauft und all' meine baare Münze ausgegeben — aber aus Stuttgart, da bring i Dir ein Stück Geld mit —“

„O wegen dem!“ antwortet Hans und seine Haltung ist ganz vornehm dabei, „wegen dem —“

Er weiß ja, was die Leute von dem Lehrer reden, daß er sich nicht satt äße, um seine ärmlichen Ersparnisse in alten Scherben anzulegen. „Solch ein Wunderlicher existiert auch nicht weiter,“ sagt er bei sich. Den Thürgriff in der Hand fragt Hans noch:

„Meint Ihr, daß man noch auf dem gleichen Platz nachschauen soll?“

„Eifrig, bei Leib, eifrig! Da muß mehr sein.“ Jetzt will Damian augenscheinlich ungestört bei seiner Untersuchung bleiben, sein bleiches Gesicht hat sich lebhaft gerötet.

„Ein braver Bursch, ein verständiger Bnrsch,“ hört Hans noch hinter sich murmeln, während er die Thür anlehnt und in dem engen Hausflur über alte eiserne Gerätschaften, zerbrochene Rüstungen sind's, stolpert. Wie er auf der Straße ist, bleibt er stehen und ein Leuchten fliegt über sein Gesicht — das schlanke Mädchen mit den lang herabhängenden braunen Zöpfen, das da wenige Schritte vor ihm geht und eben hell auflacht, als ein kleiner Bub im Fallen ihr vor die Füße purzelt, das ist niemad anders als die Spottdrossel — in zwei Sätzen ist er bei ihr und hebt den Kleinen, der in ein wüstes Geschrei ausgebrochen ist, empor, eh Urfel sich nur bücken kann.

„Wie kommst auch daher? fragt die und lacht ihn an, als sei sie nicht böse über den Zufall, der ihr den Hans Stöcklin in den Weg führt.

„Ja, Mädel, und Du?“

„Ist Gerichtstag und mein Vater muß hin — und hat mi mitgenommen, sind Tänzerleut im Ort, die möcht i anschaun.“

„Und was machst hier so mutterseelen allein?“ forscht der Bursche.

„Ei, die Straßen thu i betrachten, und die Läden — s' gibt überall was zu begucken. Und mein Vater hat mir ein Geld 'geben und gesagt, was mir gefallen thät, sollt i nur kaufen.“

Sie lacht übermütig dazu, sie weiß ja, daß sie eine reiche Bauerntochter ist und hats gern, wenn die Leut' ihr zu verstehen geben, daß sie besser dran ist wie so viele Mädel.

Stolz ist sie auf dem neuen Wägele neben dem Vater gesessen. „Grüß Gott auch“ haben unterwegs so manche Fußgänger ihnen zugerufen, wie sie vorbei gerollt sind, denn der Jörg Kun läßt seine Gäul nicht wie Schnecken einherkriechen, hat ja sieben davon im Stall.

Mit einem schönen Bogen ist er vor dem Hirschen angefahren und hat mit der Peitsche dazu geknallt und an das Wägele ist der Wirt nur so heran gestürzt und hinter ihm ein Kellner, den die Ursel zuerst für einen feinen Herrn gehalten hat.

Gegessen und getrunken haben sie, obwohl sie nicht recht Appetit gezeigt hat. „Mädel, s' gehört zum Leben, draufgehen muß etwas!“ hat der Vater gesagt.

Dann sind sie zum Oberamt gegangen und der Vater hat nach dem Büttel begehrt.

„Kommt mein' Zeugenschaft schon daran?“ hat Jörg Kun gefragt und ganz unterwürfig hat der Gerichtsdiener etwas von „einer Weil“ gemurmelt.

„Jörg Kun, Jörg Kun!“ ist ein Rufen durcheinander gewesen und Jedes hat mit dem Emminger reden wollen.

„Spazier' nur ein Weilchen in der Stadt rum, verloren kannst nit gehn, Mädel,“ hat der Vater gerufen, „und da ist ein Geld, kauf Dir auch. J heiß Jörg Kun, daß Du's nicht vergißt! Und in einer Weil kommst zurück und nur auch keck nein, wo man zuhören thut Da sollst einmal was erleben, wie Dein Vater seine Wort zu machen versteht.“

Sie ist in die erste, beste Gasse eingebogen, weil so viele Leute sie angesehn haben, ist's ihr beinahe bang geworden. Wie sie an einem Stein vorbeigekommen ist, hat sie ein zusammengehocktes Weib gewahrt, das hat dagesessen, den grauen Kopf in die Hände vergraben — „die Marzel ists,“ hat's sie gedünkt.

Sie trägt ein dunkelblaues Wollkleid von feinem Stoff, halb städtisch gemacht und einen runden, schwarzen Hut, auf dem leuchten drei rote Rosen — dem Burschen däuchts, daß keine Prinzessin schöner einhergehn kann und er blickt mit einem Schamgefühl an seinem vertragenen Röcklein hinab; es ist so knapp im Lauf der Zeit geworden, daß es ihn manchmal bei seinen Bewegungen hindert.

Herausfordernd sitzt aber sein Hut auf seinem schwarzen Haar und ein Gamsbart steckt daran.

„Wohin willst wirklich?“ fragt Hans.

„Wieder zum Oberamt.“

Nun fliegt's rot über sein Gesicht — er hat sein armes Mütterlein fast vergessen; dann murmelt er: „Schau, das wird auch mein Weg.“ Die Marzel will nicht, daß er dabei sein soll, aber auf einmal weiß er, daß er ihr nicht gehorsamen kann. Allein soll das arme, graue Weiblein nicht vor den Schranken stehn —

Er sieht die Ursel an, sie hat das Köpfchen gesenkt.

„Was bist denn auch so nachdenklich?“

„Weiß nit!“ Aber sie spricht nicht die Wahrheit, es dünkt sie wie ein Alp, daß ihr Vater sein Wort gegen die Pflegemutter des Hans abgeben soll.

„Ein schön's Wetter,“ sagt der Bursch und blickt dabei auf die schweren Zöpfe, welche bei jedem Schritt hin und her tanzen.

„Freilich — und hübsch ist's in so einer Stadt,“ meint Ursel und sieht auf des Hans Füße, die so merkwürdig klein und fein sind, trotz der groben Schuhe, so anders, wie Bauernfüße — und sie halten gut mit den ihren Schritt, als müßte das so sein.

Wo sich die Straße verbreitert, ist's plötzlich wie ein Auflauf, erst sehen sie eine Menge Kinder Hand in Hand heranziehen und hören Trompetenstöße, dann kommen Mägde und Burschen, unter welche sich auch einige neugierige Männer und Weiber gemischt haben — sie müssen plötzlich Beide stehen bleiben, denn der Haufe staut sich auch — und nun sehen sie, daß die vielköpfige Begleitung einem stattlichen Mann auf einem Ponny gegolten hat, der in phantastischer Kleidung steckt, allerlei Schellen an sich hat und von Zeit zu Zeit in die Trompete stößt. Jetzt hält er still, um der lauschenden Menge mit lauter Stimme zu verkünden, daß um ein Uhr Mittags die große Vorstellung der berühmten Truppe Silberini stattfinden wird, Fräulein Laura soll auf dem Seil, Fräulein Amanda als Schulreiterin sich produzieren und die andern Mitglieder der Gesellschaft werden das Erstaunlichste, noch nie Dagewesene leisten.

Zwei Harlekins schlagen hinüber und herüber ihre gewagtesten Purzelbäume und erschrecken die Leute, indem sie unerwartet bald hier, bald dort auftauchen.

„Wie schön, wie arg schön das werden mag,“ flüstert Ursel dem Hans zu.

„Du mußt's auch angucken, gelt?“

Er hat nicht gleich eine Antwort darauf, denn er denkt, daß er's abwarten muß, was für ein Urteil sie der Marzel fällen.

Der Direktor ist von seinem Sitz herabgestiegen und sucht Einzelne zum Ankauf von Billets zu bewegen, die Harlekins schleppen ihm gutwillige und minder geneigte Opfer zu, indem sie sich an Schultern und Arme der Männer hängen oder die Dirnen keck um die Taille fassen.

Ursel betrachtet das Alles mit leuchtenden Augen und duckt sich dann wie Schutz suchend an Hans, als die bunten Kerls sich auch ihr nähern wollen. Hans schaut sie nur an, da weichen sich zurück, er selbst weiß nicht, wie stolz und herausfordernd seine Augen dabei geblitzt haben.

Plötzlich macht das Pferdchen einen Satz, ein kecker Knabe hat an dem bänderdurchflochtenen Schweif gezogen, es springt zur Seite, kreischend stieben die Leute auseinander und galoppierend geht das Tier die Straße hinab. Der Direktor, die Harlekine, einige Andre eilen hinterher — niemand ist aber so schnell, als der Hans von Emmingen, Ursel siehts mit einem gewissen Stolz, und bald hat er das Tier erfaßt, ihm begütigend zugesprochen und ruhig bringt er's seinem Herrn zurück.

Der überschüttet ihn mit einem Schwall von Dankesworten.

„Welch eine Kraft und Kühnheit, mein Teurer, und welch eine Eleganz dazu!“ sagt er und mißt den stattlichen Burschen mit prüfenden Blicken. „Lassen Sie sich die Bewunderung von Casimir Silberini ausdrücken, mein junger Freund! Unverholene Anerkennung! Sie verstehen mit Pferden auf die rechte Weise zu hantieren — alle Achtung! Corpo di Bacco!“

Obgleich Hans fast verlegen ist über die vielen ungewohnten Worte, freut's ihn doch, daß Ursel wieder bei ihm steht und sie mit anhören muß.

„S' ist gerad kein Kunst,“ meint er, „wenn Eins ein Hufschmied ist.“

„Ein Hufschmied!“ ruft der Seiltänzer, „einer so vulgären Beschäftigung haben Sie sich zugewandt — das ist wohl kaum möglich! Corpo di Bacco!“

Er reckt mit Pathos die Arme in die Luft. Dem Hans kommt es wie ein Zorn.

„Nu,“ ruft er und schüttelt den schwarzen Kopf, „ein ehrlich Handwerk ist's schon.“

Der fremde Mann lächelt. „Aber weit und zu Ehren und Ruhm bringt's selten Einer dabei — auf uns sehen Sie, mein Sohn, das ist ein lustiges und ehrenreiches Künstlerleben — heut hier, morgen dort! Uns gehört die weite Welt, und wohin wir kommen, jauchzt man uns zu!“

„Und wenn Ihr einmal alt werdet?“ wagt Hans einzuwerfen.

„Alt? Corpo di Bacco, alt werden wir nicht, das heißt nämlich, der echte Künstler kennt kein Alter. Wenn ich einmal nicht mehr das Turmseil besteige, so kann ich noch als Magnetiseur, Taschenspieler und Feuerfresser arbeiten.“

„Feuerfresser!“ staunt ein neugieriger Zuhörer. Casimir Silberini gibt einem Harlekin, der ihm zu nah gekommen ist, einen freundschaftlichen Puff und blickt herausfordernd in Hansens Gesicht.

„Wenn ich an Ihrer Stelle wäre — da mit der Gestalt und dem Gesicht, das den Weibern gefallen muß — und den Füßen — ich wüßt schon, was ich thäte!„

„Was denn auch?“ fragt Hans und sein Atem stockt einen Augenblick.

„Zu Signor Silberini ging ich und sagte: Meister, nehmt mich als Schüler!“

Hans wirft einen furchtsamen Blick auf Ursel, aber die hat ihr Köpfchen tief gesenkt, er kann also nicht erforschen, wie sie zu den Reden aussieht.

„Wär' i denn nimmer zu alt?“ meint der schwarzhaarige Bursch.

Bah — nein, keine Minute!“ und der Seiltänzer lacht. „Was, da regt sich wohl etwas wie eine Lust? Ja, ein schönes Leben ist's.“

Ein Kopfschütteln antwortet ihm, das der Seiltänzer auch nicht übel nimmt. Er zieht zwei Billets unter denen hervor, die er in der Hand hält und sagt:

„Casimir Silberini erlaubt sich, seine Dankesschuld ein wenig abzutragen, hier sind zwei erste Plätze — für Sie und Ihr Schätzchen. Auf Wiedersehn in der Vorstellung.“

Hans hält die beiden dunkelroten Papierzettel zagend zwischen den Fingern, die Künstler und ihre Begleitung ziehen weiter straßenabwärts, ihm ist's wie ein Nebel vor den Blicken. Endlich unterbricht ihn Ursels helle Stimme.

„Kann der aber schwätzen!“

„Meinst?“ sagt er und selbst das eine Wort wird ihm schwer.

„Deine Füß' sind arg klein,“ fährt sie fort, „das hab i immer schon denken müssen.“

„Das hast!“ Er hebt die Blicke noch nicht, das Andre, was ihm der fremde Mann gesagt, daß er den Weibern gefallen müsse, davon hat sie anscheinend nichts gehört. Den Weibern! ach, was kümmern ihn die, wenn er nur sicher davon überzeugt wäre, daß ihn die Ursel mag — von andern weiß er nichts und will er nie wissen, das steht fest bei ihm. Und er lacht vor sich hin — Mutter Marzel kennt ihn, die weiß, was er sich vornimmt, setzt er durch.

Da tanzen die braunen Zöpfe wieder auf und nieder und lustig fragt's neben ihm:

„Soll'n wir eigentlich für immer daher stehn bleib'n?“

„Nein, gewiß nit!“ stammelt er ungeschickt. „Aber weißt was, Ursel, da sind nun auch die Zettel hier — ist mir zwar heiß geworden, wegen dem Mann sein' dummen Gespaß, aber mach' Die nix draus. Hast Lust, auf das rote Papier da 'nein zu gehn? J weiß schon Du kannst's Dir selber kaufen, aber wir thäten nebeneinander sitzen —“

„Freilich wohl gehn wir 'nein,“ sagt sie. „Noch ein Geld dafür wär ja rein weg geworfen.“ Sie ist eine echte Bauerntochter, denn sie kann rechnen und zur Zeit auch sparen.

Durch Hansens Herz geht es wie ein heißer Strom, sie hat den kecken Spaß des Seiltänzers nicht im Argen aufgenommen.

„Nun komm auch!“ drängt sie dann hastig und sie wandern dem Oberamt schweigend zu.

Der Stein, auf dem die Marzel wartend gesessen, ist leer, auch von fremden Leuten ist wenig draußen zu sehen. Eine Aufregung überkommt Hans — er denkt plötzlich, wie die arme, alte Frau da innen mutterseelenallein vor vielleicht unbarmherzigen Richtern steht.

„J muß 'nein,“ ruft er.

„Ei i geh mit!“ sagt Ursel, und so treten sie gemeinsam in den Raum, wo die Verhandlungen sind — zwischen Andern wird ihnen ein Plätzchen zum Stehen, hie und da ein Durchblick über fremde Schultern hinweg. Schwüle, beklemmende Luft herrscht hier, ihre Augen sind wie geblendet, weil sie aus dem hellen Sonnenlicht kommen.

Ganz nah drängt sich die Ursel an ihn und ihre Finger suchen die seinen. „Hans, i thu mi fürchten!“ Er weiß nicht, hat sie das wirklich gesagt oder ist ihm selber der Gedanke gekommen aber er wünscht plötzlich die Sach möge dort hinten, von woher murmelnde, unverständliche Stimmen klingen, nie ein Ende nehmen, daß er immer so daher stehen könnte, Ursels Hand umfaßt, ihre runden Schultern nahe den Seinen, ihr Atem seine Wangen streifend.

Plötzlich richtet sich das Mädchen auf ihre Fußspitzen empor. „Horch auch,“ flüstert sie, „da spricht mein Vater!“

Zu gleicher Zeit gibt's vor ihnen einen Ausblick, weil sich die lebendige Mauer ein wenig hin und herschiebt. Ei, wie schrickt Hans zusammen — er hätte wahrhaftig beinah der Ursel Hand fahren lassen.

Das kleine, graue Weib, welches vor dem Tische steht, an dem die Männer mit ernsten oder gelangweilten Mienen sitzen, ist ja seine Mutter Marzel — und unweit von ihr gewahrt er die breitschultrige Gestalt des Jörg Kun — und der sagt soeben: „Sell ist gewiß, das Weib hat nix als Unguts angericht', i könnt' davon erzählen. Ist einmal ein Soldat gewesen —“

„Das gehört nicht hierher,“ ruft der Richter, „Sie Jörg Kun, haben nur zu antworten, wenn Sie gefragt werden.“

Eine Weile findet sich der Bauer in seine stumme Rolle; unterdessen bestätigt die Alte ihr Personale, daß sie Marzelline Seidle getauft ist und gibt zu, daß sie schon eine Gefängnisstrafe verbüßt, wegen unbefugten Holzsammelns. Nur einzelne Worte dringen bis zum Ohre ihres Pflegesohnes hinüber, aber der wird blaß und rot, wie die leise zitternde Stimme Antwort giebt.

Dann kommt die Anklage, zu der sich die Marzel „nichtschuldig“ bekennt.

„Zwischen den Wegen hab i gerauft, nimmer auf des Durrmüllers Eigentum, Herr!“

„Wahr ist's doch,“ krächzt der Durrmüller, als er aufgerufen wird. „Gut zehn Schuh breit die ganze Wies' entlang hab i vertreten und zerrupft gefunden, nix zu mähen ist gewesen. Und wie i's dem Jörg Kun 'klagt hab, da ist sein Red' gegangen: Das hat Niemand gethan, als die Marzel, die hab i am Rain gesehen, die hat's than.“

„Und wahr ist's,“ fällt Jörg Kun ein, „auf dem Weg ist's wohl gelegen, das Weib — aber 'nübergerauft hat's — sell ist gewiß!“

„Bei meiner Seel' nit!“ beteuert Marzel.

„Ein' Seel' will die auch haben!“ lacht Jörg auf und zieht sich eine neue Vermahnung zu. Dann wird ein zweiter Zeuge aufgerufen.

„Rupert Schülin!“ flüstert Ursel und schaut zaghaft auf ihren Begleiter.

Auch der wird gefragt, ob es möglich sei, vom Fahrweg aus genau zu unterscheiden, ob die Marzel auf fremden Eigentum Gras gesammelt. Der kleine gelbe Mann blickt auf Jörg Kun.

„Wie der gesagt hat, sag i — was der gesehen hat, hab i gesehen!“

Und bei allem Hin- und Herreden die gleiche Antwort.

„Herr,“ fällt Jörg Kun ein, „daß das Weib zu so etwas fähig ist, sell kann i beweisen. Aus purem Trotz hat's vor zwanzig Jahren der Gemeind' ein fremdes Weib —“

Bekanntmachung.

In der Nacht vom **30. September zum 1. Oktober 1897** soll die **Wasserdruckleitung der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt** einer durchgreifenden Spülung unterworfen werden. Die Spülung beginnt **Abends 9 Uhr** und wird voraussichtlich bis Mitternacht dauern. Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen von Zeit zu Zeit vollständig leer sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich rechtzeitig mit dem für die Nacht nöthigen Wasserquantum zu versehen und die **Zapfhähne** zur Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der periodisch stattfindenden Unterdrucksetzung der Leitungen **geschlossen** zu halten.

Thorn, den 28. September 1897.

Der Magistrat.

3-6000 Mark

Hypothek auf ein Geschäftsgrundst. in bester Lage Thorn's **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Darlehen ohne Bürgschaft, gewährt d „**Sparkasse**“ **d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau.** Statut gegen 40 Pfg.

Eingetret. Todesfall. halb. soll wegen Erbtheilung d. **Eckhaus** mit groß. **Seitengebäuden** der früh. **S. Krüger'schen Wagenfabrik** Heiligegeiststr. Nr. 6, 8 und 10 zu Thorn u. d. günst. Beding. freihändig verk. werden, diese bestehend aus einer seit d. J. 1841 mit Erfolg betr. gr. **Schmiede** verbunden mit Stellmacher-, Sattler und Lackirerwerkstätte; außerdem befindet sich ein gangb. Fleischer- und Glasergeschäft das. Da groß. Hofraum, Remise und Stallung vorhand., eignet es sich auch zu jedem anderen groß. Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt im Namen der Erben Frau **Schultz** daselbst.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, sow. **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Ein neuer grauer Offizierpaletot, Waffenrock und Hose,

auch für Einjährige geeignet billig abzugeben **Baderstraße 19, II.**

Eine fast neue Pelzgarnitur

(Moufflon), 1 sehr guter **Gehpelz** (Opossun) und eine wenig gebrauchte **Stickmaschine zu verkaufen.**

Zu erfr. in der Expedition dies. Zeitung.

Ein großer, tiefer

Waaren-Schrank

mit starken Bretterregalen wird **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Waarenschrank“ an die Expedition erbeten.

Unterricht

in allen Schulfächern ertheilt

Gertrud Zackenfels, Lehrerin. **Mocker,** Thornerstr. 12.

Den hochgeehrten Damen, der Stadt und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich **vom 1. Oktober mein Atelier für Damenschneiderei** wieder hier am Platze eröffne und bitte höflichst um das mir stets geschenkte Vertrauen.

Hochachtungsvoll

J. Afeltowska,

Seglerstraße Nr. 23 im Hause des Herrn Optiker **G. Meyer.**

Auch Schülerinnen werden angenommen.

Sie sparen

über die Hälfte durch **Droops extra Ia Hartkopf-Glühkörper**

Marke „Sonnenstrahl“

direct aus der **Glühstrumpffabrik** von

Paul E. Droop, Chemnitz.

Höchste Leuchtkraft, doppelte, Haltbarkeit. Auf alle Brenner passend; werden einfach aufgesezt und angezündet. 10 Stück M. 6.50 franco Nachnahme, 2 Stück gegen M. 1.50 Briefmarken Garantie für tadellose Ankunft. Wiederverkäufern günstigste Beding. Unabgebrannte Glühstrümpfe billigst. Warne vor werthlos. Nachahmungen

---

Küchenspitzen

apart und **chic** zum Wohnungswechsel.

Justus Wallis,

Papiergeschäft.

Parfümerie

Violette d'Amour,

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.

Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait a Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.,
Savon a Stck. Mk 1.—, a 3 Stck. im eleganten Carton Mk. 2.75,
Sachet a Stck. Mk. 1.— zur Parfümirung der Wäsche 2c. hochfein,
Kopfwasser a Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Verkaufsstellen werden noch extra bekannt gemacht und sind dieselben vorläufig durch kunstvolle Rococo-Plakate erkenntlich!

Alleinfabrikant

R. Hausfelder, Breslau,

Schweidnitzerstraße 28.

Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon - Kunst - Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma: **R. Hausfelder, Breslau.**

Der Stolz der Hausfrau ist die Wäsche!

Wunschen Sie eine wirklich tadellose

blendend weisse Wäsche

so verwenden Sie nur noch

Triumph Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Alleiniger Fabrikant

Cölner Seifenpulver-Fabrik **A. Jennes,** Cöln-Riehl a. Rh.

Globus-Putz-Extract

ist die

Krone aller Putzmittel,

erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz,

greift das Metall nicht an,

schmiert nicht wie Putzpomade!

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putz-Extract

unübertroffen in seinen vorzügl. Eigenschaften!

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT Bestes Putzmittel für alle Metalle. Alleiniger Fabrikant Fritz Schulz jun Leipzig. Neueste Erfindung. Nur ächt mit Firma u. Globus in rothem Streifen. Gesetzlich geschützt. Made in Germany. Bestes Putzmittel der Welt!

Nur echt mit Schutzmarke: Globus im rothen Querstreifen!

Dosen à 10 u. 25 Pfg überall zu haben.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Heinrich Kreibich,

Thorn, Altstädt. Markt 20.

Herren-Moden, Uniformen u. Militär-Effekten-Handlung.

Zeige den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

der Saison ergebenst an.

Heinrich Kreibich.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern

In Thorn: Max Gläser, Hauptagent, Gerstenstr. 16.



Mein

zahntechnisches Atelier

befindet sich vom 1. Oktober

Neustädtischer Markt 22

neben der Commandantur.

H. Schneider.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Suche für mein Drogengeschäft

1 Lehrling

Anton Koczwara, Thorn.

Ein Lehrling

findet Stellung per 1. October bei

A. Glückmann Kaliski.

---

2 Lehrlinge

verlangt **V. Kunicki,** Klempnermeister.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.

Thorn, nur Gerberstr. 13|15

neben d. Töchterschule und Bürgerhospital

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Saat-Roggen,

Probsteier Absaat,

Johanniroggen mit Vicia villosa;

Prima Saatweizen

offerirt

H. Safian, Thorn.

---

1 kl. Wohnung

Umzugshalber sof. billig z. v. Mauerstr. 37

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.**
„ „ „ **Hugo Claas, Drg.**
„ „ „ **Anton Koczwara**
„ „ „ **J. Kurowski.**
In Argenau „ **Rudolf Witkowski.**
„ „ „ **Franz Krüger,** Apoth. u. Drog.
In Culmsee „ **W. Kwiecinski.**

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.

P. Begdon.

Junge Damen

erhalten gründl. Unterricht in der **feinen Damenschneiderei** bei Frau **A. Rasp,** Windstr. 5, III, i. H. d. Hrn. Kaufm. **Kohnert.**

Ein Laden

Neust. Markt, mit oder ohne Wohnung, zu **vermiethen** bei

J. Kurowski. Thorn, Neustadt.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke

ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Mellienstraße 60 und **Waldstraße 25** sind mehrere freundliche **Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.**

Nähere Auskunft ertheilen Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.** und Frau **Neumann,** Mellienstr. 60.

Eine Wohnung v 3 Zimmern und Zubehör für 90 Thaler zu verm. **Brückenstr. 16.**

---

3 Zimmer Küche u. Zubehör

für 210 Mark zu vermiethen.

Brombergerstraße 98. **J. Hass.**

Neubau Gerstenstraße

habe noch zu vermiethen:

I. Etage, 1 Wohnung, 4 Zim. mit Balkon, Badestube und allem Nebengelaß, 1 Wohnung, 3 Zimmer 2c. und 4 Etage 2 Zimmer, Kabinet 2c.

August Glogau. Wilhelmsplatz.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

---

3. Etage, 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

---

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche

und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.

Kl. Mocker, Bergstr.,

Restaurant **Homann.**

Altstädtischer Markt 35.

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Altstädt. Markt 16

ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern und Zubehör, sowie **Pferdestall** vom 1. October zu **verm. W. Busse,**

Kleine Wohnungen

zu vermiethen. S. Blum, Culmerstr. 7.

---

2 gr. Zim., Kab. u. Zub. v. 1./10. 97 zu verm. Coppernicusstraße 39, **Kwiatkowski.**

Kl möbl. Zim. mit guter Pension billig zu haben Gerechtestr. 2, I.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 36.

Möbl. Vorderzim. z. verm. Neust Markt 12.

Möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 2.

---

2 g möbl. Zimmer

vom 1. Octob. zu verm. Tuchmacherstr. 4, I.
Zu erfragen Gerechtestraße 2, I.

---

1 gut möbl. Zimmer vom Oktober z. vermiethen

Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

Kl. Wohnung z. v. Tuchmacherstraße 14.

Möblirtes Zimmer

von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Ein möblirtes Zimmer mit Burschengelaß

zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 22.

---

1 gut möbl. Zim. m. sep. Eing. v. sof. billig zu vermiethen **Neust. Markt 19,** II.

Möbl. Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 20 I.

Möbl. Zimmer z. verm Coppernicusstr. 33, p.

Eine anständige Dame als Mitbewohnerin

wird gesucht **Brückenstraße 16, 3 Tr.**

Pensionäre

finden freundliche **Aufnahme** bei **L. Gedemann,** Kulmerstraße 11, 2 Treppen. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Ein geräumiger Pferdestall

v. 1. 10. 97 zu verm. Gerechtestraße 10.

Große

Speicherräume

vermiethet W. Sultan.

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period.-Stör. u. s. w.

Helmsen's Verlag Berlin S. W. 61.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.